

Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung. Die kirchlichen, religiösen und politischen Verhältnisse in Österreich ob der Enns 1490—1525. Von *Prof. Dr. Karl Eder*. (Erster Band der Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs, herausgegeben von demselben Verfasser.) Linz a. D. 1933, Franz Winkler, Verlag „Im Buchladen“.

Wie der Verfasser selbst in seinem Vorwort sagt, war das vorliegende Werk nicht als selbständiger Band, sondern nur als erstes Kapitel des nächsten Bandes gedacht, der die Glaubensspaltung und die Landstände in Österreich ob der Enns 1525—1602 schildern wird. Aber eine gründliche Bearbeitung dieses Gegenstandes war ohne ebenso gründliche Untersuchung und Darstellung der vorreformatorischen Zustände nicht gut tunlich, und so wurde aus dem geplanten Einleitungskapitel ein eigenes Buch mit über 400 Textseiten und fast 100 Seiten Beilagen. Man kann diese Entwicklung nur freudig begrüßen, denn so reifte ein Werk heran, das zwar dem Verfasser „ungleich mehr Zeit und Kraft kostete“, als der nun an die zweite Stelle gerückte und im Manuskript auch bereits fertige Band, aber in seinen Ergebnissen nicht bloß für die Heimat, sondern auch für die allgemeine Geschichte hohe Bedeutung besitzt. Allerdings betrifft sein Inhalt nur ein Land, das sich weder kirchlicher, noch politischer Selbständigkeit erfreute, keinen Mittelpunkt des höheren Schulwesens besaß und darum im Kulturleben zu keiner bedeutenderen Rolle berufen schien. Auch weist der behandelte Zeitabschnitt keine äußeren Ereignisse von größerer Wichtigkeit auf, aber trotzdem verdienen gerade die Zustände Oberösterreichs in den letzten Jahrzehnten vor 1525 eine eingehende und gut beglaubigte Darstellung. Denn auf das Land ob der Enns waren im darauffolgenden Jahrhundert (1525—1626) und selbst nachher noch eine Zeitlang die Augen der meisten europäischen Völker gerichtet, und zum Verständnis der damaligen hochwichtigen Vorgänge bietet eben die gründliche Kenntnis des vorausgehenden Menschenalters allein den Schlüssel.

Zur Vermittlung einer solchen Kenntnis ist Eders Werk vorzüglich geeignet, zunächst wegen der bewundernswerten Vielseitigkeit seines Inhaltes. Er umfaßt ja so ziemlich alle Zweige des oberösterreichischen Kulturlebens um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert. Außer den eigentlich kirchlich-religiösen Verhältnissen, die natürlich im Vordergrund stehen, erfahren auch die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen eine eingehende Würdigung, auch die bildenden Künste bleiben nicht unberücksichtigt. Wie sehr der Autor sogar einer *allseitigen* Landeskulturgeschichte jenes Zeitraumes nahe kommt, läßt die bloße Lesung der 20 Seiten umfassenden Inhaltsübersicht ahnen. Trotz der gewaltigen Stoffmenge wird das *erstrebte Ziel* nie außer acht gelassen, nämlich die Frage, inwiefern die erörterten kulturellen Zustände die Verbreitung des neuen Glaubens förderten oder hinderten.

Für die Gründlichkeit der Arbeit spricht die Tatsache, daß der Verfasser wohl auch die schon vorhandenen, sehr zahlreichen Druckwerke kritisch verwertete, aber doch hauptsächlich aus handschriftlichen Originalquellen schöpfte, die er aus zahlreichen öffentlichen und privaten Archiven des In- und Auslandes bezog. Als Hauptfundstätten führt er selbst das Landesarchiv und das bischöfliche Ordinariatsarchiv in Linz an; daneben forschte er auch in den Archiven der oberösterreichischen Städte und Klöster und vieler Märkte und Pfarreien, und endlich in Wien, München und Rom nach brauchbaren Berichten; wo der persönliche Augenschein nicht gut möglich war, half eine ausgebreitete Korrespondenz ergänzend nach. Um die vorhandenen, oft schwer auffindbaren Quellen möglichst vollständig zu

erreichen, wartete der Verfasser jahrelang mit der Drucklegung seiner Arbeit, bis er die Überzeugung gewann, daß weder eine weitere Einzel- forschung, noch die Auffindung neuer Archivalien „an der wesent- lichen Linienführung etwas ändern könne“ (S. 91). Und wer den in den Anmerkungen verzeichneten wissenschaftlichen Quellenbestand genauer verfolgt, wird diese seine Überzeugung für voll berechtigt hal- ten, ihm aber auch gerne glauben, wenn er von einer elfjährigen Archivforschung schreibt (Vorwort).

Zu diesen zwei Hauptvorzügen, Vielseitigkeit und Gründlichkeit, kommen noch besonders eine strenge Unparteilichkeit im Urteil und eine wohlwollende Vornehmheit auch dort, wo ein Tadel ausgespro- chen werden muß, ferner eine fesselnde, abwechslungsreiche Sprache und endlich eine klare und übersichtliche Stoffverteilung.

Das ganze Werk zerfällt in fünf Hauptabschnitte. Im ersten „Der äußere kirchliche Rahmen“ erläutert und betont der Verfasser zu- nächst die bedeutungsvolle Tatsache, daß Österreich ob der Enns zu einem ausländischen Bistum gehörte, samt ihren Folgen, und legt dann die Dekanats- und Pfarreinteilung nach der aus dem 15. Jahrhundert stammenden, kritisch verwerteten Passauer Matrikel dar. Er vervoll- ständigt das sich daraus ergebende Pfarrnetz noch durch die Neu- gründungen im 16. Jahrhundert und stellt ganz besonders die Pa- tronats- und Vogteiverhältnisse und das sehr verwickelte Benefizial- wesen in ihrer Wichtigkeit ins rechte Licht. Der zweite Hauptabschnitt „Das religiöse und kirchliche Leben“ behandelt zunächst sehr ein- gehend die zahlreichen frommen Stiftungen, sowohl für den Gottes- dienst (heilige Messen und Andachtsübungen) als auch für die sozial- karitativen Bedürfnisse, und dann das eigentliche Pfarrleben und die Seelsorge. Wir lernen da die Sakramentenspendung und kirchlichen Segnungen, das besonders folgenreiche Ablasswesen und die Predigt, die Kreuzgänge und Kirchfahrten und endlich auch die Bruderschaf- ten und Zechen jener Zeit kennen (Zechen waren Vereinigungen zur Wahrung der wirtschaftlichen und sozialen Rechte ihrer Mitglieder, auf ständischer Grundlage aufgebaut). Dieser Hauptabschnitt ist der umfangreichste (S. 90—274).

Ihm kommt an Seitenzahl der folgende am nächsten (S. 274—381), der „Die Zustände im vorreformatorischen Klerus des Landes ob der Enns“ darstellt. Er erforscht den Werdegang und die Rechtsstellung der Geistlichen, ihre Abstufung und Tätigkeit, ihr Einkommen und Verhältnis zum Humanismus, dann ihre Beziehung zu den übrigen Ständen und endlich deren Beschwerden gegen den Klerus. So bleibt keine wichtigere Frage unerörtert. Der vierte Abschnitt „Die politische Lage des Landes“ (S. 381—398) gibt eine kurze, aber sehr notwendige Übersicht über die Zustände in der landständischen Körperschaft und ihr Verhalten beim Ausbruch der Glaubenspaltung. Der letzte Ab- schnitt bringt die ersten Keime und Frühspuren des Luthertums und erweist gründlich Adel und Städte als dessen Hauptförderer.

Wo es nötig und angebracht erschien, schickte der Verfasser der eigentlichen Sachdarbietung grundsätzliche Erörterungen über den Kernpunkt der angeschnittenen Frage und die größere oder geringere Zulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Quellen voraus; zum Schlusse werden jedesmal die Ergebnisse der Forschungen in klarer Übersicht zusammengefaßt und die berechtigten Folgerungen daraus gezogen. Dabei zeigt sich Dr Eder immer als ebenso wohlbeschlagener Theologe wie als gutgeschulter Historiker.

Die Bedeutung des ganzen Werkes entspricht der aufgewendeten ungeheuren Mühe; sie ist natürlich für die Geschichte unseres Landes Oberösterreich besonders groß, reicht aber oft auch darüber weit hin- aus. Durch seine Darlegungen sind die früher schon bekannten Tat- sachen aus der Zeit der beginnenden religiösen Neuerung im 16. Jahr-

hundert erst auf eine ganz sichere Grundlage gestellt und teilweise auch ergänzt oder berichtigt worden. Aber sie vermitteln auch sehr viele neue Kenntnisse, besonders in der Spezialgeschichte vieler Orte. Die Verwendbarkeit des Werkes ist durch die eingehende Inhaltsübersicht am Anfang und die sehr ausführlichen Namens- und Sachausweise am Schlusse (44 Seiten!) ungemein erhöht. Recht begrüßenswert sind auch die im Anhang beigegebenen Regesten der Meßstiftungen und der Ablaßverleihungen und die im Verlaufe des Werkes eingeschobenen 16 Bildtafeln.

Bei einem so bedeutungsvollen Werke widerstrebt es, unbedeutende Mängel anzuprangern, die beim Studium auffielen. Die ohnehin nicht zahlreichen Druckfehler sind leicht als solche erkenntlich und auch die eine oder andere sachliche Unrichtigkeit kann der Leser leicht richtigstellen (z. B. S. 110). Das sonst sehr löbliche Streben nach einer anschaulichen, packenden Darstellung ist einige Male etwas übertrieben zum Schaden der Klarheit, z. B. S. 50 oben: Hält man sich vor Augen . . ., oder S. 85 gegen Schluß: Das alte vortriden-tinische Gepräge des kirchlichen Lebens des Landes mit seinem Erd- und Waldgeruch gehörte der Geschichte an. S. 136: Die mit stärkstem Leben erfüllten Gesichter der Seele . . . und ähnliches. Der Vergleich auf S. 125: „Wichtige Veränderungen auf allen diesen Gebieten greifen wie die Räder eines Zahnrades ineinander“ ist verunglückt. Ferner sind ziemlich viele Bezeichnungen ohne die wünschenswerte sachliche Erklärung gelassen, z. B. S. 110: Kirchring, S. 202: der „Usinger“, S. 264: Fuder- und Fletzerzeche, Scharsager, S. 363: „gefergelt“ u. a.

Alles in allem ist Eders Werk eine wahre Großleistung in der oberösterreichischen Geschichtswissenschaft, ein Werk, dem wohl kaum ein anderes Land etwas Ebenbürtiges an die Seite setzen kann, eine Zierde für jede wissenschaftliche Bücherei, ein Hochgenuß für jeden Heimatforscher. Wer es durchliest oder gar gründlich durcharbeitet, der sieht mit großer Spannung dem bald erscheinenden 2. Bande entgegen.

Linz.

Dr Franz Fuchs.

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Von *Ludwig Freiherr von Pastor*. Sechzehnter Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius' VI. Dritte Abteilung: Pius VI. (1775—1799). Freiburg i. Br. 1933, Herder.

Wenn auch Pastors Tod schon vor fünf Jahren († 30. September 1928) erfolgt ist, hat der Verlag nun doch die vom Verfasser selbst gesteckte Grenze des großen Monumentalwerkes erreicht und plant mit Recht derzeit die Fortsetzung durch eine wirklich befähigte Kraft, den Kirchenhistoriker Roms, P. Robert Leiber S. J. Nur ein in Rom selbst in steter Nähe der archivalischen Schätze arbeitender, mit allen Einzelheiten der Entwicklung Roms vertrauter Gelehrter kann die Geschichte der Päpste des 19. Jahrhunderts schreiben, nur ein Mann, der noch mit vielen Männern in persönliche Verbindung treten kann, die lebendige Zeugen der Zeit Leos XIII. und seiner Nachfolger sind.

Der vorliegende letzte Band schließt sich würdig seinen Vorgängern an und ist von echter Pastor-Tradition getragen, wenn er auch darauf verzichtet, ungedruckte Aktenstücke zu bringen. Den Inhalt bildet der Pontifikat Pius' VI., der vierundzwanzig Jahre und sechs Monate erreichte (damals die längste Regierung eines Papstes seit Petrus). Was zwischen dem Morgen des 15. Februar 1775 und dem Morgen des 29. August 1799 liegt, das in kurzen Strichen zu skizzieren, ist unmöglich: Die Kämpfe mit dem Josefinismus und mit den